

Es braucht keine großen Gesten

Der Mädchenchor Hannover singt zu seinem 70-jährigen Bestehen in St. Michaelis Lüneburg

VON HANS-MARTIN KOCH

Lüneburg. Superlative sind gefährlich. Wer sie sich anpappt, wird an ihnen gemessen. Zu den weltbesten Jugendchören rechnet sich der Mädchenchor Hannover. Er tourt in normalen Zeiten weltweit, Preise pflastern seinen Weg, mehr als 20 CDs sind eingesungen, und nun gibt's ein „Gloria“ zum 70. Geburtstag. Musik von Johann Adolf Hasse und Antonio Vivaldi trug der Chor mit gut 40 Sängerinnen, dem Ensemble Oktoplus und drei Solistinnen in St. Michaelis vor. Das Publikum im gut gefüllten Mittelschiff der Kirche erlebte, wie der Chor seinen Ansprüchen auf angenehm unaufgeregte Weise gerecht werden kann.

Sängerinnen durchlaufen anspruchsvolle Ausbildung

Die jungen Sängerinnen durchlaufen eine lange, anspruchsvolle Ausbildung, bis sie bei Eignung im Konzertchor ankommen. Dort müssen nicht nur musikalisches Können und Disziplin stimmen. Es besteht ein inneres Band unter den jungen Sängerinnen. Der charakteristische, homogene Klang kommt mit großer Wärme rüber, es klingt alles wie selbstverständlich. Dafür sorgt seit 2019 als Chorleiter Andreas Felber. Auch sein Dirigat verzichtet auf große Gesten und Eingriffe – es läuft.



Das Publikum im gut gefüllten Mittelschiff der Kirche erlebte, dass die Superlative auf eine angenehm unaufgeregte Weise zu Recht bestehen - der Mädchenchor Hannover rechnet sich zu den weltbesten Jugendchören.

Foto: t&w

Große Gesten, die baut der Bergedorfer Barockkomponist Johann Adolf Hasse in sein Misere d-Moll ein. Singt der Chor nach dem innigen Instrumentalauftakt vorwiegend sanfte, schwungvolle und festliche Parts, so dürfen die Solisten auftrumpfen. Hasse, in Italien und vor allem in Dresden aktiv, gilt als erfolgreichster Opernkomponist seiner Zeit, verdiente das 16-fache vom Zeitgenossen Bach in Leipzig. Entsprechend wird das Misere zur Ergötzung der königlichen Gemüter immer wieder

mit Vokalprunk überhöht. Das sind anspruchsvolle und ansprechend gemeisterte Aufgaben für Katharina Held, Dorota Szczepańska und Justyna Olów.

Die jähren Wechsel kommen schlüssig rüber

Bei Vivaldi klingt's geschmeidiger. Sein ziemlich populäres Gloria D-Dur besteht aus elf, zum Teil verblüffend kurzen, im Ausdruck von Trompeten-Freude bis zu innigem Flehen wechselnden Sätzen. In Andreas Felbers umsichtiger, die Instrumentalisten

sensibel einbeziehender Einstudierung kommen die jähren Wechsel in sich schlüssig und farbig rüber dank kleiner, aber effektiver Betonungen, Dämpfungen und Hervorhebungen. Nichts wirkt aufgesetzt, nichts auftrumpfend. Und ein Satz wie „et in terra pax hominibus“ (auf Erden Frieden unter den Menschen) bekommt in diesen Tagen extrem aktuelle Wirkung...

Die Soloparts fügen sich auf natürliche Weise ein, schlichtweg schön gesungen von Mitgliedern des Chors: Sophia von Dry-

galski, Marie Falldorf, Frida Prominskin und Marilou Püschel. Das Publikum reagiert begeistert mit Standing Ovations und bekommt ein „Salve Regina“ des Basken Josu Elberdin obendrein, A-cappella-Musik, die das Alte mit dem Neuen verschmilzt.

Endlich ein Konzert, bei dem nicht vorher gesagt wurde: Endlich dürfen wir wieder auftreten. Aber Corona ist ja noch da. Michaelis-Kantor Henning Voss bat die Zuhörer ums Masketragen – und zwei aus dem Mädchenchor trugen sie beim Singen auch.